

Liebe Gemeinde!

Wer ist der Größte? Kaiser Augustus hatte in seiner Zeit Macht über ein riesiges Reich, von Afrika rund um das Mittelmeer bis nach Spanien. Von den Hirten war einer der Größte und der Stärkste, der hatte unter seinen Kollegen das Sagen. Die Weisen waren geachtete Gelehrte mit der Macht des Wissens hinter sich.

Wer ist der Größte? Wir malen Striche an die Tür, wie groß unsere Kinder sind. Sie können dann sehen, wie sie wachsen.

Wenn sich die Kinder im Kindergarten messen, da lächeln wir manchmal weise. Wer ist der Stärkste? Wenn Kinder das herausfinden wollen, kann es sehr ernst werden.

Eine Frau fragte: „Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die Schönste im ganzen Land?“, diese Frau ging sogar über Leichen, um ihr Ziel zu erreichen. Und das ist Erwachsenen nicht fremd. Kinder spiegeln uns das in ihren Spielen. Und wir tun so, als lächelten wir darüber. Und das, obwohl unser Arbeitsleben und auch unser Privatleben von diesen Fragen geprägt sind. Wir werden gejagt von der Frage: Wer ist der Größte? Wer ist die Stärkste? Und wir hetzen wieder andere mit der Frage: Wer ist die Schönste? Wer ist der Mächtigste?

Und zu Weihnachten, da wollen wir endlich einmal Ruhe haben, das Hamsterrad anhalten und aussteigen. Wir wollen die friedliche Luft des Familienfestes schnuppern, wir wollen Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. Dazu braucht es nicht nur erschöpfte Arbeitstiere, die aus dem Hamsterrad taumeln, dazu braucht es mehr.

Sie sind heute alle hierher gekommen, weil Sie etwas suchen, das weiter reicht als bis Platz eins auf irgendeiner Tabelle. Wir sehnen uns nach dem, der uns am unteren Tabellenplatz des Lebens nicht rauswirft, sondern auffängt. Wir sind gekommen, um das Kind in der Krippe zu sehen und wie die Weisen anzubeten.

Was hatte Gott nicht alles schon probiert: Mose und die Propheten hatte er geschickt, heilige Männer und Frauen hat Gott in die Welt gesandt, immer wieder. Mal glauben die Menschen, mal drehen sie sich weg.

Mose schmiss die zehn Gebote weg, als er sah, dass sie sich ein goldenes Kalb als Götterfigur gemacht hatten. War er zu lange weg? Aus den Augen, aus dem Sinn?

Immer wieder wollen die Menschen einen so einen einfachen Gott wie dieses unbewegliche goldene Kalb, sie wollen einen Taschengott, der in die Hosentasche passt und den ich raushole, wenn es mir passt. Bloß nicht anstrengen. Das Leben ist so schon schwer genug.

Der Taschengott ist aber lahm, eine lahme Ente wie ein Freundin, die immer nur gerade das sagt, was ich hören will. Die Propheten verzweifelten, weil die Leute Gott immer wieder vergaßen. War eben gerade anderes wichtig.

Ich stelle mir vor: Gott hat genug. Es reichte Gott und er wollte sich jetzt ein für allemal zeigen, und zwar so, dass alle es verstehen, in Israel und in Afghanistan, in der Lausitz und in den Rocky Mountains.

Ein kleines Kind... da beginnt jeder Mensch zu lächeln, wir brauchen da nicht einmal Worte. Und irgendwie hat Gott Recht behalten. Wenn wir die Leute an der Krippe zusammenzählen – Maria und Josef, zwei Hirten, drei Weise, ein Wirt, das waren vielleicht acht Leute am Anfang, rechnen wir noch Nathanael aus dem Krippenspiel dazu, das waren nicht mal zwei Handvoll Leute, die das gesehen haben, Jesus in der Krippe. Und wie viele sitzen heute hier? Wie viele Christen und Christinnen gibt es heute auf der Welt? 2 ½ Milliarden, das ist 1/3 der Weltbevölkerung, und in Afrika und Asien steigen die Zahlen.

Wer hat es begriffen, dass der Taschengott nicht hilft?

Wer Sport machen will, muss trainieren. Wer ein Instrument können will, muss üben. Wer in die Oper gehen will, muss vorher den Text lesen und sich vorbereiten. Wer im Gottesdienst richtig zu Hause sein will, tja, da hilft es, wenn wir die Lieder kennen und die Gebete, erst dann macht es richtig Freude.

Und wie ist das heute mit uns? Will ich heute wirklich dabei sein? Will ich wirklich an der Krippe stehen wie in dem Lied: „Ich steh an Deiner Krippen hier“? Ja, das können Sie und ich, grade so, wie wir heute hier sind. Da sein, mit dem Herzen dabei sein, mehr braucht es dazu nicht.

Wie bin ich denn da? Wie sitze ich? Vielleicht so (mit verschränkten Armen)? Wie fühlt sich das an? Zu irgendwie, verkniffen vielleicht.

Probieren Sie das mal aus (Arme ausbreiten), frei und offen, wie zum Segnen. Ja, segnen Sie heute mal, Frau und Mann, Kinder und Enkel, das macht warm im Herzen.

So gehen wir zur Krippe. Und wenn wir dann da stehen, mit offenen Armen und leeren Händen, da beugen wir uns hinunter, auf Augenhöhe mit dem Kleinen. „Er ist der Größte, der winzig Kleine, denn er ist die Liebe.“ Im 1. Timotheusbrief wird das so beschrieben:

*"Groß ist, wie jedermann bekennen muss, das Geheimnis des Glaubens: Er ist offenbart im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden, geglaubt in der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit."*

Der Herr segne an uns sein Wort.

Glauben ist ein Geheimnis, aber es ist sichtbar geworden in Jesus. Das Geheimnis des Glaubens hat sich durch die Kraft der Worte und des Heiligen Geistes um den Erdball verbreitet, viel weiter, als damals der mächtige Arm von Kaiser Augustus reichte. Viel weiter, bis zu uns in den Norden, von damals durch die Jahrtausende bis heute hierher zu uns nach Sielow und Dissen.

Wer ist der Größte? Der große Gott macht sich klein für uns, damit wir ihn erkennen, erfassen können und uns zu ihm an die Krippe stellen können. Weihnachten wird es für uns, wenn wir mit unserem Herzen sagen oder gar singen können: Ich steh an deiner Krippen hier, o Jesu, du, mein Leben.

Weihnachten wird es, wenn das Große klein wird, wenn der Mächtige sich erbarmt, wenn die Starke sich schwach zeigt, wenn die Schöne ungeschminkt bekennt: „Er ist der Größte, denn er ist die Liebe.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.